

Predigt am 16. Sonntag nach Trinitatis (24.09.2023) zum Michaelisfest
in Mühlhausen und Nürnberg

Lukas 10, 17 – 20 (Evangelium zum Michaelisfest)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

17 Die Zweiundsiebzig aber kamen zurück voll Freude und sprachen: Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen.

18 Er sprach aber zu ihnen: Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz.

19 Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden.

20 Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

„Es gibt mehr Ding’ im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumt.“ Dieser Ausspruch Shakespeares’ ist eine gute Antwort auf die Menschen, die meinen: Engel und Geister und all so was gibt es doch sowieso nicht! Das ist doch ein rückständiger, fast mittelalterlicher Glaube!

Wahrscheinlich wären solche Leute aber beleidigt, wenn wir ihnen sagen würden: „Ihr seid dann ja wohl gewissen- und charakterlos! Denn euer Gewissen und euren Charakter kann man ja auch nicht sehen oder anfassen!“

Andererseits sind in unserer Gesellschaft heute Engel, z. B. als Glücksbringer, überhaupt nicht mehr verschrien. Kleine Figuren, die man sich ins Auto hängt, um Unfälle zu entgehen. „Ich glaub zwar nicht dran – aber bisher hat’s geholfen! Toi, toi, toi und dreimal auf Holz geklopft...“ Und so sehen wir, dass nicht nur Engel ganz neu gesehen werden, sondern finden auch eine Menge Auswüchse neuer Religiositäten aus dem Boden sprießen: Horoskope und Buddhastatuen, moderne Hexen und Gebeten zu sich selbst. Man glaubt an Weisungen aus dem Traum oder aus Karten, an Amulette und Bio-Konstellationen – an alles, nur nicht an Gottes Wort!

Die Bibel aber spricht von den Engeln und ihrem Dienst. Und so feiern wir heute den „Tag des Erzengels Michael und aller Engel“.

Wenn wir uns aber unser Predigtwort anschauen, da ist dort zwar von Dämonen und Geistern die Rede. Aber wo bitte ist von Engeln die Rede? Es wird berichtet, mit welcher Freude die zweiundsiebzig Jünger wiederkommen, die der Herr in die Umgebung geschickt hatte. Sie sollten dort erzählen, dass Jesus kommt. Aber von Engeln hören wir nichts. Also, was soll dieser Text uns an diesem Tage sagen?

1.

Ein erster Gedanke: „Engel“ heißt übersetzt „Bote“. Damals waren die zweiundsiebzig Jünger Boten des Herrn Christus. Sie zogen los auf seinen Befehl und brachten Christus zu den Leuten. Heute sind wir es, die das Kommen des Herrn in die Häuser, in die Dörfer und Städte weitersagen sollen. Hier, meine ich, liegt der Schlüssel zu unserem Text. Wir sind die Boten des auferstandenen Herrn.

Wir sehen hier auch, dass es neben dem Zwölferkreis der Apostel einen erweiterten Kreis von Jüngern gab, zu dem auch die zwölf Apostel gehörten. Sie alle zogen auf Jesu Weisung hin los und haben ihren Auftrag erfüllt. Dabei durften sie erleben, dass der Herr mit ihnen ging und durch sie etwas bewirkte. Jesus blieb also nicht zurück. Er war mit ihnen unterwegs – wenn auch unsichtbar. Und so trafen die Zweiundsiebzig auf Leute, die ihnen zuhörten, die die Botschaft vom Reich Gottes interessierte, und die dieser Botschaft Glauben schenkten. Und im Namen Jesu heilten die zweiundsiebzig Jünger viele Kranke und brachten den Frieden Gottes in die Häuser. Selbst da, wo sie auf „Widerstand“ trafen, konnten die Jünger die bösen Geister im Namen Jesu überwinden. **„Herr, auch die bösen Geister sind uns untertan in deinem Namen!“**

Und heutzutage sind wir an der Stelle der Zweiundsiebzig. Ich sage nicht: „Jeder Christ ein Missionar!“, ganz gewiss nicht, denn wir sind alle unterschiedlich begabt. Und was wäre das für ein Exodus, wenn wir alle losziehen würden wie die Ausgesandten damals. Aber ich sage: „Jeder Christ ein Bote unseres Herrn; ein „Engel“ für seine Mitmenschen, ein Botschafter Gottes.“ Dieser Botendienst kann ganz unterschiedlich aussehen. Manche wirken eher nach innen, in die Kirche hinein und stärken die, welche zur Kirche gehören; andere wirken mehr nach außen. Wieder andere bringen die Botschaft von der Liebe Gottes durch Taten liebevoller Fürsorge zu den Menschen... Und andere zeichnen sich durch einen langen Atem, Beharrlichkeit und Treue aus. Wir sehen: Der Botendienst kann ganz unterschiedlich aussehen. Wie auch immer er aussieht, eines steht fest: Wir Christen leben als Botschafter unseres Herrn! Es sei denn, wir haben unseren Auftrag vergessen, sind eingeschlafen oder haben Jesus verraten.

2.

Ein zweiter Gedanke, der an den ersten anknüpft.

Wir sind Boten Gottes, und haben einen Auftrag. Aber wir alle kennen wohl diese Scheu, den Auftrag auszuführen und zu Jesus Christus einzuladen. Da komme ich in einem Gespräch an den Punkt, wo ich wunderbar Rechenschaft geben könnte von meiner Hoffnung – aber ich bekomme die Worte nicht über die Lippen und bleibe stumm. Da fragt mich ein Freund, ob wir nicht am Sonntag was gemeinsam machen wollen, und ich verpasse die Gelegenheit, ihn zum Gottesdienst mitzunehmen. Woher kommt diese Scheu? Ist es die Angst, ausgelacht zu werden? Ist es einfach Unsicherheit, weil man nicht weiß, wie der andere zum Glauben steht? Ja, woher kommt es, dass man als Bote Gottes mitunter an scheinbar unübersteigbaren Hürden steht?

Die Antwort ist diese: Wer in Gottes Reich einlädt, der bekommt es mit dem Reich des Teufels zu tun. In unserem Predigttext spricht Jesus von der **„Gewalt des Feindes“**.

Zu allen Zeiten haben Christen diese Anfechtungen erlebt und zuweilen sehr darunter gelitten. Ja mehr noch: wieviele Christen wurden verfolgt und sind für den Glauben ums Leben gekommen. Nicht nur früher, auch heute, in unseren Tagen. Denn nie hat der Kampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gottes Boten und dem Reich der Finsternis, so viele Christen bedroht wie heutzutage; in China und auf dem afrikanischen Kontinent, in Nordkorea und im Iran - und besonders vor allem überall da, wo die unselige Macht des Islam herrscht.

Die Jünger in unserem Predigtwort haben etwas anderes erlebt: Sie haben gesehen, wie Gottes Macht den Sieg davongetragen hat: **„Herr, es sind uns auch die bösen Geister untertan in deinem Namen.“** Und Christus antwortet ihnen: **„Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden.“**

Von zwei Dingen redet Jesus hier: erstens spricht er vom endgültigen Sturz des Satans. Da sieht er seine Versuchung in der Wüste, er sieht Ostern und die Vollendung der Welt, alles in einem. Der Auftrag der Boten aber, so sagt es Jesus weiter, ist nicht zu Ende.

„Ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes ...“ Das ist indirekt schon eine Ankündigung der neuen Aussendung: **„Gehet hin in alle Welt...“** (Matthäus 28,18f)

3.

Und drittens: **„...und nichts wird euch schaden.“** Die Boten - wir Christen - werden den Widerstand überwinden, ohne Schaden zu nehmen. Jesus ruft hier eine Stelle aus Psalm 91 ins Gedächtnis: **„Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Über Löwen und Ottern wirst du gehen und junge Löwen und Drachen niedertreten.“** (Psalm 91,11-13)

Hier in Psalm 91 sind sie erwähnt, die heiligen Engel Gottes: **„Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten ...“** Wir, als die Boten Gottes, sind in den Anfechtungen und Auseinandersetzungen nicht allein. Jesus sendet seine Engel. Die unsichtbaren Streitmächte des allmächtigen Gottes kämpfen auf unserer Seite!

Zu allen Zeiten haben Christen das erfahren: Wenn sie ihrem Botenauftrag treu blieben, hat ihnen Gott am Ende den Sieg geschenkt. Auch wenn das oft nicht zu sehen war. Denn wer will auch einem Menschen, der Gott nicht kennt, erklären, dass Christen, wenn sie den Märtyrertod erleiden, diesen nicht für die schlimmste Niederlage ihres Lebens halten?

4.

Ein letzter Gedanke: Wo Christen wegen ihres Botendienstes ins Leiden und Sterben geraten, wächst die Kirche und wird kräftig und stark. Das ist erfreulich, kann aber hochmütig machen.

Wo Christen ihren Auftrag vergessen, und sie andere Sachen für wichtiger halten als Gottes Reich, wird die Kirche schwach und krank. Das kann traurig machen und zur Resignation führen.

Deshalb sagt der Herr seinen Boten ein wichtiges Wort: **„Freut euch nicht darüber, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“**

Was für eine unerhört große Zusage: mein Name steht im Himmel geschrieben. Ich soll nicht auf Erfolg oder Misserfolg starren, sondern etwas anderes fest vor Augen nehmen: meine Gotteskindschaft!

Und als Kinder unseres himmlischen Vaters können wir fröhlich und aufrecht als seine Boten durch diese Welt gehen. Nicht, weil wir so erfolgreich und gut wären. Das sind wir gar nicht. Wir dürfen fröhlich hindurchgehen, weil die Gnade und Liebe unseres Herrn Christus in uns kräftig ist. Wenn er unseren Namen in den Himmel geschrieben hat und wir im Buch des Lebens stehen, wird er mir doch endlich beistehen. Denn Gott vergisst die Seinen nicht. Darüber freue dich vor allem. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Ich bin getauft, ich steh im Bunde (ELKG² 216)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)